

Kur+korrektur eine+ US-Senator+

Von Nora Seligmann

Senator Hollings von Süd-Karolina ist perplex und aufgebracht, nachdem ihn sein guter Kollege Senator Allen von Virginia des Antisemitismus beschuldigt hat. Ausgerechnet ihn, der in seinen 50 Jahren im öffentlichen Leben die Sache Israels durchweg unterstützt hat, was ihm die Freundschaft einer ganzen Reihe der bekanntesten Persönlichkeiten in Politik und Verwaltung einbrachte, die diese Belange laut und nachdrücklich vertreten.

In einer Rede vor dem Senat am 20.5. d.J. verteidigte Senator Hollings sich entschieden und wortreich gegen die antisemitische Auslegung eines Artikels von ihm, der in den drei großen Tageszeitungen seines Staates erschienen war, für die er regelmäßig Beiträge schreibt. Er distanzierte sich in dem umstrittenen Artikel von der Politik, die zum Krieg gegen den Irak unter verlustreichem Einsatz amerikanischer Truppen geführt hatte. (In den USA werden Senatoren vom Volk gewählt.)

Das hatte Senator Hollings nicht erwartet, als er seinerzeit dem Eingreifen im Irak zustimmte. Er glaubte damals an die Bedrohung durch den irakischen Diktator – und zwar für Israel. Für ihn war es selbstverständlich, daß sein Land dem kleinen Israel die Aufgabe abnehmen würde, diese Gefahr aus dem Wege zu räumen. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß eine ganze Reihe der vorgegebenen Gründe für einen Krieg gegen den Irak falsch waren:

1. Bagdad hat nachweislich nichts mit dem Anschlag vom 11.9.2001 zu tun gehabt, noch gab es irgendwelche Beziehungen zu Bin Ladins Organisation Al Qaida. Dagegen führt die CIA fünfundvierzig andere Länder auf, in denen die Gruppe sich bewegt hatte.

2. Es ging zur Zeit der Invasion des Iraks keine Bedrohung von Bagdad aus; die angeblichen Vorräte an Massenvernichtungswaffen gab es nicht – und das war dem Weißen Haus durchaus bekannt, wie u.a. aus dem Buch des ehemaligen Sicherheitsberaters Richard Clarke „Against All Enemies“ hervorgeht, auf das Hollings sich in sein seinem Artikel bezieht.

Clarke weist auch speziell darauf hin, daß der Vize-Verteidigungsminister Paul Wolfowitz davon unterrichtet war. Im übrigen war es der Mossad, der am besten wußte, was im Irak los war, sagt Hollings. Er ist ganz begeistert von Israels Agenten: „Sie sind einfach Spitze, sie mußten

Bescheid wissen. Israels Überleben hängt ja davon ab; wenn es denn im Irak irgendwo Massenvernichtungswaffen gegeben hätte, dann hätte der Mossad uns direkt dahin geführt.“

„Israel hat doch Bagdads ersten Reaktor in den 80er Jahren noch vor seiner Inbetriebnahme prompt zerstört. Als Präsident Bush am 7.1.2002 im Ton der Überzeugung erklärte, es gäbe unwiderlegbare Beweise für eine Bedrohung durch den Irak und wir dürften nicht zuwarten, bis etwas passiere, da dachte ich, wir würden aus Sorge um Israel eingreifen. Ich glaubte, man wüßte um eine Entwicklung von Nuklearwaffen. Wenn Israel sich selbst gerührt hätte, hätte es ja wieder Schwierigkeiten mit den Vereinten Nationen bekommen, ganz zu schweigen von der Reaktion in arabischen Ländern. Also stimmte ich für den Krieg.“

„Inzwischen ist mir klar geworden, daß ich getäuscht worden bin und sehe jetzt, die Invasion des Iraks war ein großer Fehler von uns. Was war der Grund dafür, wenn doch keine Bedrohung von dem Land ausging? Es war die Sorge von Präsident Bush um Israels Sicherheit. An der Spitze der Gruppe, die seine Regierung zum Kriege trieb, standen Cheney, Wolfowitz, Rumsfeld und viele andere. Mit nicht wenigen von ihnen war ich befreundet.“

„Die Vorreiter in den Medien waren Paul Wolfowitz, Richard Perle, Charles Krauthammer, die schon seit Jahren predigten, die Sicherheit Israels sei auf Dauer nur durch die Einführung demokratischer Regierungsformen in der Region zu gewährleisten. Wolfowitz schrieb einmal: ‚Die Vereinigten Staaten werden vielleicht nicht in der Lage sein, allen Ländern dort das Tor zur Demokratie zu öffnen, aber wo das Tor durch ein totalitäres Regime verriegelt ist, da ist amerikanische Machtausübung vielleicht die einzige Lösung.‘ Also durch Invasion – das meinte Wolfowitz damit.“

„Die These, daß ausgehend von einer Demokratisierung des Iraks die Regierungen in den Nachbarstaaten umfallen würden wie Dominosteine, war die Ausgangsposition der Kriegstreiber. Sie waren überzeugt, daß alle Länder der Region nacheinander eine demokratische Revolution erleben würden, wenn erst einmal im Irak ein gutes Beispiel gesetzt worden sei. Präsident Bush hatte sich diese These zu eigen gemacht. Drei Wochen vor der Invasion erklärte er: ‚Ein neues Regime im Irak würde in eindringlicher Weise ein leuchtendes Beispiel darstellen für andere Länder der Region, die sich daran ausrichten könnten.‘“

Senator Hollings war sehr gut und lange bekannt mit Perle, Krauthammer und Wolfowitz. Perle hatte er in der Epoche des Kalten Krieges schätzen gelernt, Charles Krauthammer bewunderte er für seinen

Stil und Paul Wolfowitz hatte er vor 38 Jahren in Indonesien kennengelernt, als dieser dort Botschafter war. Er hatte diesem nach seiner Ablösung weitergeholfen in seiner Karriere. – Er war mit ihren Gedankengängen vollkommen vertraut und stimmte mit ihnen überein.

Hollings kommt dann auf die Schrift „Project for the New American Century“ zu sprechen und zieht einen Brief hervor, der am 29.5.1998 an den Senatspräsidenten gerichtet worden war. Er zitiert daraus: „Wir werden die militärische Macht der USA und unserer Verbündeten nutzen, um die Befreiung von Iraks Norden und Süden zu schirmen. Wir werden militärische Stützpunkte anlegen und eine starke militärische Präsenz in der Region aufrecht erhalten, um unsere Interessen in der Golfregion zu verteidigen und gegebenenfalls Saddam aus dem Sattel zu heben.“

„Unterschrieben ist dieser Brief von den folgenden Leuten, deren Namen Sie nicht vergessen sollten“, mahnt Hollings seine Kollegen:

„Elliot Abrams, William J. Bennett, Jeffrey Bergner, John R. Bolton, Paula Dobriansky, Francis Fukuyama, Robert Kagan, Zalmay Khalilzad, William Kristol, Richard Perle, Peter Rodman, Donald Rumsfeld, William Schneider jr., Vin Weber, Paul Wolfowitz, James Woolsey, Robert B. Zoellick.“

„Sie vertreten ein strategisches Gedankengebäude, wie Israels Sicherheit am besten zu gewährleisten sei. Bei jeder neuen Regierung im Weißen Haus versuchten sie ihre Vorstellungen durchzusetzen – und Sie sehen, wie weit uns das gebracht hat.

... Jedenfalls schien es damals am besten, den Irak direkt zu besetzen und unsere Hegemonie dort zu sichern und anschließend käme, wie diese Herren in verschiedenen Artikeln ausführten, der Iran daran und danach Syrien.“

„Darin besteht also die Verwirklichung der Dominotheorie – und sie glauben wirklich daran. Ich nicht. Ich bin jetzt vielmehr überzeugt, daß wir tatsächlich mehr Terrorismus geschaffen als aus dem Wege geräumt haben. Meine Politik für Israel sieht heute anders aus. Aber hier darf man ja keine andere Meinung haben als die von AIPAC. (American-Israel Political Action Committee) Ich habe mich den Vorstellungen im allgemeinen angeschlossen, habe nur in einigen Fällen meine Unterschrift unter die uns von AIPAC vorgelegten Briefe (an den Präsidenten) verweigert – um den armen Präsidenten einmal Luft holen zu lassen.“

„Ich kann Ihnen versichern: Sowie ein Präsident sein Amt antritt – egal ob er Republikaner oder Demokrat ist – ist AIPAC prompt zur Stelle und sagt ihm genau, welche Politik er zu verfolgen hat. Senatoren

und Kongreßabgeordnete werden aufgefordert, von AIPAC aufgesetzte Briefe zu unterschreiben. Ich habe diese immer sorgfältig gelesen und war in den meisten Fällen einverstanden. In einigen Fällen habe ich mich zurückgehalten und klar gemacht, daß ich meine eigenen Vorstellungen habe.“

„Mit militärischer Macht schafft man noch keinen Frieden. Man kann Ideen nicht totschießen. Ich war erleichtert, als ich neulich aus dem Mund von General Myers vor unserem Beschaffungsausschuß für die Verteidigung hörte, daß wir militärisch überlegen sind, aber damit den Krieg im Irak nicht gewinnen können.“

„Zeitungen haben darauf hingewiesen, daß Wolfowitz, Perle und Krauthammer jüdischer Konfession sind. Die Zeitungsleute haben das Thema vom Antisemitismus aufgebracht. Ich kann versichern, daß es mir nie in den Sinn gekommen war. Ich betrachtete sie als Freunde (Perle, Wolfowitz, etc.) und ich nahm ihre Anregungen auf. Das war auch der Fall Ende der 90er Jahre, als wir unter Präsident Clinton im Senat eine Resolution annahmen, wonach wir Saddam aus dem Sattel heben müßten, um eine andere Regierung einzusetzen. Habe mich allerdings gefragt, wie das dann weitergehen sollte im Irak – bis mir meine alte Akte mit dem „Project for a New American Century“ wieder in die Hand fiel.“

„Lassen Sie mich nun zurückkommen zu meinem Artikel. Ich schrieb: „Jeder Präsident seit 1947 hat vergeblich versucht, einen Frieden für Israel auszuhandeln. Es ist aber keine Führung auf seiten der Palästinenser aufgekommen, die eine bindende Unterschrift unter einen Vertrag hätte setzen können. Es wurde Präsident Bush klar, daß auch er keinen Erfolg haben würde ... Er hat sein Amt mit einem zentralen Gedanken angetreten: Seiner Wiederwahl.““

„Ich möchte meine Meinung völlig klarmachen: Ich habe als Senatsmitglied im Laufe der Zeit acht Präsidenten erlebt und alle stellten sich auf unsere Seite. Ja, ich habe den jetzigen Präsidenten in seiner Entscheidung für den Irakkrieg unterstützt, weil ich irregeleitet worden war. Es gab weder Massenvernichtungswaffen noch ging Terrorismus vom Irak aus. Dem Präsidenten ging es nur um seine Wiederwahl. Das ist meine Meinung. Er ist ja ein guter Kerl, aber er begeistert sich nun mal für Wahlkampagnen. Allerdings ist er im Weißen Haus dann fast nie anzutreffen und man kann ihn schwer da hineinlocken. Er kümmert sich um das schwierige Geschäft der Staatsführung selber gar nicht ...“

„Lassen Sie mich nun weiter vorlesen aus meinem Artikel: „Bush glaubte, mit Steuerreduzierungen könnte er seine Wähler bei der Stan-

ge halten; Demokratie im Nahen Osten zu verbreiten, würde ihm die jüdischen Stimmen aus der Demokratischen Partei sichern.' Was ist denn ehrenrührig an diesem Hinweis auf die jüdischen Wahlstimmen? Herrgott, jeder in unserer Hundertschaft (der US-Senat zählt 100 Mitglieder, zwei aus jedem Staat) spricht von jüdischen Stimmen. Das ist kein Antisemitismus und kein Verschwörungsdenken. Wir schätzen sie und wir werben um sie.“

„Ich las gerade über den kürzlichen Auftritt von Präsident Bush vor AIPAC. Er bestätigte seine Unterstützung der jüdischen Wähler und bezog sich dabei auf seine Annahme von Ariel Scharons Politik – zum Teufel mit der Grenze von 1967 und der Rückkehr von Flüchtlingen. Sie hatten wohl einmal diese Grenze, von der in UNO-Resolution 242 die Rede ist, aber nein, nein, sagte Präsident Bush, ich stehe hinter Sharon. So erreichte er, was er wollte – den stürmischen Beifall von seiten der jüdischen Wähler. Das festzustellen hat nichts mit Antisemitismus zu tun, dessen mein guter Freund Senator Allen von Virginia mich bezichtigt.“

„Es handelt sich dabei (Werben um eine Wählergruppe) um keine Verschwörung, das ist einfach Politik. Das ist kein Geheimnis, ich habe es einfach und offen gesagt. Möchte jetzt aber wissen, wer unter meinen 99 Kollegen im Senat kann mir denn sagen, warum wir im Irak sind, wenn nicht auf Grund der hier verfolgten Politik, die wir selber gutgeheißen haben, dieses ‚Project for the New American Century‘?“

„Alle wissen es – denn wir wollten ja unsere Freunde in Israel unterstützen. Wenn wir da eingefallen wären und in sieben Tage den Irak eingenommen hätten, wie Paul Wolfowitz das vorausgesagt hatte, und dabei Saddam losgeworden wären, das wäre ja in Ordnung – aber was ist passiert? Jetzt sagen diese Herren uns mit überlegener Miene nur: Na, nun seid Ihr doch Saddam losgeworden!“

„Lassen sie mich diesen Punkt erhellen: Es hieß, er ist ein Monster. Wir haben ihn aber immer wieder unterstützt, auch noch nachdem er seine eigenen Leute vergast hatte und weitere Brutalitäten beging. George Herbert Walker Bush schreibt in seinem Buch ‚All the Best‘ von 1999 sinngemäß, schicken Sie nie amerikanische Truppen in einen aussichtslosen städtischen Guerillakrieg, der uns die Sympathie aller arabischen Staaten kostet und ihre Unterstützung.“

„Neulich fiel mir eine Zeitung mit der Schlagzeile in die Hand: ‚Israel plant weitere Wohnhäuser in Gaza zu zerstören‘. Ich wollte die Reaktion meiner Büroangestellten wissen und fragte sie: Wenn Leute kom-

men würden und das Haus eures Vatis plattwalzen, würdet ihr ihnen dann nicht den Hals umdrehen wollen? Prompt kam die Antwort: ‚Auf der Stelle!‘“

„Wie schafft man sich Terroristen? Wo ist die Front im sogenannten Krieg gegen den Terrorismus? Das wurde mir klar bei einem kürzlichen Besuch in Jordanien mit dem Vorsitzenden des Beschaffungsausschusses und dem des Ausschusses für die militärische Verteidigung. Wir unterhielten uns über eine Stunde lang mit dem König. Als wir schon im Begriff waren aufzubrechen, ermahnte er uns sachte: Wenn Sie das israelisch-palästinensische Problem lösen, wird der Terrorismus aus der Welt sein.“

„Anschließend flogen wir nach Kuwait und sprachen mit dem Premierminister. Als er schließlich an die Reihe kam mit Reden, sagte er: Sie müssen das Problem zwischen Israel und Palästina lösen. – Und schließlich will ich noch Präsident Muscharraf von Pakistan zitieren, den wir auch aufsuchten. Er mahnte: In dem Moment, wo Sie das Problem Israel-Palästina lösen, wird der Terrorismus aus der Welt sein.“

„Schließlich machten wir noch einen kurzen Höflichkeitsbesuch bei den Franzosen – und mein werter Senatskollege von Virginia war dabei. Chirac sagte: ‚... Sehen Sie, wir im Westen müssen zusammenstehen.‘ Er möchte wohl helfen im Irak, brauche dazu aber die Legitimation durch die UNO. Und dann: ‚Wir müßten etwas tun, um den Konflikt zwischen Israel und Palästina in die Hand zu bekommen.‘ Ich fragte: ‚Was würden Sie denn tun?‘ Er antwortete: ‚Ich würde eine Friedenstruppe vor Ort einsetzen.‘ Ich fragte: ‚Würden französische Truppen zur Verfügung stehen?‘ ‚Ja‘, sagte er, ‚sie würden sofort zur Stelle sein ... Wir würden mitten drin sein und beide Seiten daran hindern, sich täglich gegenseitig umzubringen.‘“

„Mein Standpunkt ist – und ich bin fest davon überzeugt – daß Machtausübung kein Recht schafft, sondern daß vielmehr das Eintreten für ein Recht zu Macht führt. Wir haben unsere Ausgewogenheit und unseren guten Ruf in Nahost eingebüßt. Was die Verhandlungen um die (jüdischen) Siedlungen und die (palästinensischen) Flüchtlinge anbetrifft, so haben wir einfach die US-Politik von rund 35 Jahren über Bord geworfen. Wir sagen jetzt, das kann man doch alles vergessen, Scharon soll die Palästinenser ruhig weiter plattwalzen. Jetzt erscheinen in den Morgenausgaben der Zeitungen Bilder von getöteten Kindern – und dazu heißt es, wir verteidigen Israel. Das ist unsere amerikanische Politik, nicht einfach die israelische.“

„Sie rücken da an mit amerikanischen Waffen, mit US-Kampfhubschraubern, mit US-Panzern, die Häuser plattwalzen. So sieht unsere Politik aus. Das ist die Ursache für den Anschlag vom 11. September, dafür daß Usama erklärte, er wolle keine Truppen in Saudi Arabien sehen, die Ungläubigen sollten hinausgejagt werden ... – Wer setzt denn all dies Gerede vom Haß auf Amerika (aus Neid, religiösem Fanatismus etc.) in die Welt? Da mache mir doch keiner etwas weis. Ich habe die Welt bereist und weiß, sie liebt die Amerikaner.“

„Wir sind auf dem besten Wege, den Krieg gegen den Terrorismus zu verlieren, weil wir meinten, das wäre mit militärischen Mitteln zu erledigen auf Grund der Domino-Politik von Präsident Bush. Darum geht es mir. Das hat nichts mit Antisemitismus zu tun oder was immer man da redet von Konfession und Abstammung. Ich habe niemals über den Glauben von irgend jemand gesprochen. Im übrigen erschien mein Artikel in einer Zeitung, deren Redaktion nie etwas Antisemitisches gedruckt hätte, und das gleiche gilt von den anderen Zeitungen der Knight-Ridder-Gruppe hier in Süd-Karolina.“

„Die Antidiffamierungsliga ist aber hergegangen, hat es aufgespießt und diese Leute haben es meinem guten Freund Senator Allen von Virginia unter die Nase gerieben. Er bezichtigt mich nun hier des Antisemitismus und das kann ich nicht auf mir sitzen lassen ... Ich werde diese Leute nicht um Entschuldigung bitten, sondern erwarte, daß sie sich bei mir dafür entschuldigen, von Antisemitismus geredet zu haben. Sie werden damit nicht durchkommen. Ich werde jeden Tag hierher kommen, ich habe nichts Besseres zu tun, wir werden darüber diskutieren und klarstellen, was die politischen Vorgaben sind.“

„Diese Vorstellung von der Verbreitung der Demokratie durch einen Dominoeffekt – das ist es ja, was sie predigen. Es handelt sich wohlge-merkt um keine jüdische Verschwörung und auch keine philosemitische Politik, das will ich klarstellen. Aber diese Leute verstehen es, jeden so einzuschüchtern, daß er nur noch versucht, sich zu retten. Da sind sie bei mir aber an den Falschen geraten ...“

„Ich habe lange und hart über unsere jetzige Lage nachgedacht; sie ist wirklich sehr ernst ... Wer immer sich mit uns verbündet, wer sich hergibt, am 30.6. im Irak einen Regierungsposten anzunehmen, ist nur ein jämmerlicher Steigbügelhalter der USA ... Unsere Regierung hatte nicht den Rückstoß bedacht, den unsere Invasion im Irak haben würde. Nun heißt es, man mußte Saddam loswerden. Nun, das hätte jederzeit mit einer Rakete auf seinen Kopf erledigt werden können, wie Clinton

seinerzeit den irakischen Spionagechef aus dem Wege geräumt hat (nachdem ein Anschlag auf Bush sen. geplant gewesen sein soll).“

„Nein, wir mußten in den Irak einmarschieren, um den Domino-Effekt auszulösen, wie unsere Vordenker es uns ausgemalt hatten. Nein, nein, Saddams Sturz war es nicht wert, daß beinahe 800 GI's ihr Leben lassen mußten und über 3 500 zu Behinderten wurden. Diese Kritik über ich im Interesse unserer Soldaten und falle ihnen nicht damit in den Rücken, wie gewisse Leute behaupten. Wenn wir denn schon militärisch weitermachen wollen, müssen wir viel mehr Truppen einsetzen. Wie es jetzt steht, muß ein Drittel der 135 000 das zweite Drittel schützen und das dritte Drittel, 35 000–40 000 rennen los, wenn es irgendwo mulmig wird, kommen erschöpft zurück, um gerade mal zu essen und zu schlafen. Ich bin da gewesen, ich hab's mit eigenen Augen gesehen ...“

„Wir müssen die tatsächlichen Zusammenhänge erkennen und nicht von Sinn und Bedeutung reden, wenn es um die Verfolgung einer Politik geht. Will man aber über die Politik reden, dann sagen die von einem, man sei ein Antisemit. Also kommen Sie (meine Ankläger) doch her vor den Senat und lassen Sie uns darüber debattieren. Mein guter Freund von Virginia hat mich zur Ordnung gerufen. Er hat über mich gesagt: „Ich meine, er sollte aus der Geschichte lernen, ehe er Leute beschuldigt.“ Ich habe niemanden beschuldigt, ich habe Tatsachen ausgesprochen. Beschuldigen, das ist deren Politik – das ist nicht meine Politik.“

„Bedenken Sie doch, als wir den Irak angriffen, waren es auf der ganzen Welt nur die Amerikaner und die Israelis, die dafür waren. Die Bevölkerung all der andern Länder wie Jordanien, England, Spanien, Polen, Japan, Italien ... überall hieß es: Man fällt nicht einfach in ein unabhängiges Land ein, wie schlimm es dort auch zugehe. Wir haben es mit einem Kim Jong in Nordkorea zu tun – er hat tatsächlich Massenvernichtungswaffen – aber da unternehmen wir nichts.“ ...

Soweit die teilweise Wiedergabe der freien Rede von Senator Hollings. Sie kann in der wörtlichen Mitschrift abgerufen werden unter <http://www.senate.gov/-hollings/statements/2004521/A35.html>

Wird der Senator Ernest „Fritz“ Hollings seine Kurskorrektur fortsetzen nach diesem Ansatz? Seine Vorstellungen von den Verhältnissen in Nahost sind vorläufig geprägt von dem Geschichtsbild, das er verinnerlicht und in seiner langen Karriere immer wieder gefestigt hat. Beispiel: Er glaubt offensichtlich, bei den „gescheiterten Friedensverhand-

lungen“ habe es sich um unverantwortlichen Widerstand seitens der Palästinenser gehandelt.

Seine enge Verbindung zu Israel läßt sich daran abschätzen, daß zu seinen guten Freunden z.B. ein Jitzhak Rabin zählte. Dieser hat ihm einmal vorgeführt, wie auf einen Knopfdruck die israelische Luftwaffe innerhalb von 21 Sekunden aufstieg und in den nächsten zwei Minuten über Jordanien fliegt. Sein Fazit: Israel ist ein einziger Flugzeugträger.

Seine Vorstellung von der Geschichte bzw. Vorgeschichte Israels entspricht genau dem Bild, das die Zionisten davon malen. Noch über die Entwicklung in den letzten zehn Jahren nach Oslo weiß er offensichtlich nicht mehr, als der durchschnittliche Medienkonsument.

Seine Erkenntnis, daß der Krieg falsch war und daß er von gewissen Kreisen zielbewußt herbeigeführt worden war, hat nichts an seiner Auffassung von den Verhältnissen in Nahost geändert. Er korrigiert seine Parteinahme nur soweit wie nötig, um bei seinem Wahlvolk noch anzukommen. In Südkarolina gibt es viele, die einen Angehörigen beim Militär haben, weil es zielstrebigem, aber mittellosen jungen Leuten eine Chance fürs Leben bietet. Allerdings rechnen sie nicht damit, in einem Krieg fern der Heimat und ohne sinnvollen Bezug zu deren Verteidigung, eingesetzt zu werden. So mancher, der nach Ablauf seiner Dienstzeit aufhören will, wird gezwungen weiter im Irak zu dienen – „zur Verteidigung seines Landes“. Wie viele von diesen werden wohl die Erklärungen des Senators nachlesen und was werden sie davon halten?